

Das Orchesterwerk „Ballets imaginaires“ entstand im Frühjahr 1977 als Auftragswerk des Zentrums zur Förderung junger Komponisten und wurde geschrieben für das Philharmonische Kammerorchester Dresden in Zusammenarbeit mit dessen Leiter, Konzertmeister Günter Siering, und weiteren Orchestermitgliedern. Der Werktitel verheißt imaginäre (d. h. gedachte, vorgestellte) tänzerische Szenen oder — wie es der Komponist formulierte — „einen gleichsam schwebenden Zustand zwischen absoluter Musik und Programmatik: fünf Porträts oder Handlungen oder Empfindungen oder alles zugleich und auch kompositorisch einen schwebenden Zustand der Form zwischen unverbindlicher Reihung und dramaturgischer Verknüpfung“. Den konstruktiven Untergrund der Komposition könnte man als eine technische Paraphrase über den Tristan-Akkord bezeichnen. „L'accord“ (Der Akkord) ist das kompositorische Grundmaterial — harmonisch exponiert — und dient im Verlauf des Stückes auch als Gliederungselement zwischen den einzelnen Episoden, auf deren unterschiedlichen Charakter ihre Titel hinweisen. In den Episoden wird das „Rohmaterial“ kompositorisch belebt, wobei jede Episode von einer bestimmten Methode der strukturellen Gestaltung geprägt wird (ähnlich dem Variationsprinzip). Die erste Episode „Indolent et sensuel“ zielt auf einen lässigen und zugleich sinnlichen Ausdruck, die nächste („Agile“) stellt ein bewegliches, flinkes tänzerisches Geschehen dar, kalt ist die Haltung der dritten Episode („Frigide“), das Porträt eines „Schwankenden“ und „Ungeduldigen“ entwirft die darauffolgende Episode („Vacillant, impatient“), und ein hitziges Temperament zeichnet schließlich die letzte („Chaud“).

In seiner Zeit berühmter als Bach war ein Zeitgenosse des großen Thomaskantors, Georg Philipp Telemann. Dieser äußerst vielseitige und produktive Komponist, der in wechselnder Folge höfische, städtische und kirchliche Ämter inne hatte — Hauptstätten seines Wirkens waren Leipzig, Sorau, Eisenach und Frankfurt/Main, bevor er, seit 1721 schon hochberühmt, die Lebensstellung eines Musikdirektors der fünf Hauptkirchen in Hamburg einnahm —, hinterließ uns, obwohl von seinen Werken vieles nicht erhalten blieb, eine unermeßliche Fülle von Kompositionen. Mit ungeheurem Fleiß begabt, schrieb Telemann insgesamt mehr Noten als Händel und Bach zusammen; keine Werk-gattung seines Jahrhunderts, die er nicht gepflegt hätte. Sein zu seinen Lebzeiten in fast ganz Europa verbreitetes Werk erfreut sich im heutigen Musikleben mit Recht wieder einer immer noch zunehmenden Beachtung und Pflege. Mit seinen besten Werken hat Telemann dazu beigetragen, „den großen Stilwandel zu vollziehen vom fugiert-polyphonen und Generalbaßstil des 17. Jahrhunderts zu einem emotionell vertieften, eleganteren und persönlicheren Ausdrucksstil, wie er zur Wiener Klassik hinführte“ (E. H. Meyer). Mit seinen etwa 1000 Orchestersuiten, von denen noch 118 vollständig überliefert sind, und rund 500 Instrumentalkonzerten, von denen noch 95 erhalten sind, schuf der Komponist — im Geist der Aufklärung — zugleich belehrendes wie gemütvoll-unterhaltendes Musiziergut und erfüllte eine für die Entwicklung der frühklassischen Instrumentalmusik historische Aufgabe.

Das möglicherweise während Telemanns Frankfurter Tätigkeit (1712–1721) entstandene, dem Vorbild A. Corellis verpflichtete viersätziges Konzert D-Dur für 3 Trompeten, Pauken und Streichorchester mit Oboen- und Fagottverstärkung ist eine typische Festmusik repräsentativen Charakters. Dem pathetischen Einleitungssatz (Largo) folgt eine sich kunstvoll entwickelnde konzertante Fuge (Allegro). Eine ausdrucksvolle Oberstimmenbehandlung mit kanonischen Imitationen zeichnet das sich anschließende Adagio aus, während volkstümliche Reigenmelodik den rondoartigen Schlußsatz (Presto) prägt.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Spielzeit 1978/79 - Chefdirigent: Prof. Herbert Kegel
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig
Druck: GGV, Produktionsstätte Pirna — III-25-12 1 T. ItG 43-79 EVP 0,30 M